

der Juden aus der Steiermark unter Maximilian I. (S. 169–179), ediert fünf diesbezügliche, bisher unbekannte Dokumente aus den Jahren 1494–1496. – Annelies Redik, Seelenheil und Wohltätigkeit. Der karitative Aspekt religiöser Stiftungen – untersucht an steirischen Urkunden des Zeitraums von 1250 bis 1400 (S. 209–218), zeigt, daß bei privaten Stiftungen die karitative Absicht weit hinter der Sorge um das persönliche Seelenheil zurücktrat. – Käthe Sonnleitner, Sophie von Gandersheim (975–1039). Ein Opfer der „männlichen“ Geschichtsforschung? (S. 371–379), relativiert ihre im Titel angegebene These durch die Tatsache, daß die „Rehabilitation“ Sophies 1957 durch einen Mann, Otto Perst, erfolgte, während eine Frau wie Mathilde Uhlirz in den Jahrbüchern des Deutschen Reiches sie negativ beurteilt. Die Entfremdung zwischen Otto II. und Sophie von 997 versucht S. als grundsätzliche Ablehnung der Rompolitik und der Reformideen Ottos durch Sophie zu deuten, die durch eine Verstärkung der „religiösen Zentralfunktion“ Roms eine Schwächung der sächsischen Frauenstifte gefürchtet habe. – Werner Maleczek, Vom Grazer Dominikanerkloster ins Vatikanische Archiv. Heinrich Denifle OP († 1905) und die Erforschung des mittelalterlichen Papsttums (S. 403–415), zeichnet eine lebensvolle biographische Skizze Denifles, die die Person des streitbaren Dominikaners treffend und methodisch vorbildlich illustriert – ein weiteres Beispiel für das neu erwachende Interesse an der Biographie. – Reinhard Härtel, Überlegungen zur Erschließung historischer Texte (S. 457–464), erklärt auf hohem sprachlichen Abstraktionsniveau die theoretischen und praktischen Schwierigkeiten einer EDV-unterstützten Erstellung von Registern und widmet besonderes Augenmerk dem speziellen Fall von Gesamtregistern für Editionen, die in unterschiedlichen Sprachen bearbeitet wurden.

Bettina Pferschy-Maleczek

Traditionswandel und Traditionsverhalten, hg. von Walter Haug, Burghart Wachinger (Fortuna vitrea, Bd. 5) Tübingen 1991, Max Niemeyer, ISBN 3-484-15505-1, VII u. 223 S., 26 Abb., DM 78. – Die von den Tübinger Mediävisten H. und W. initiierte Publikationsreihe „Fortuna vitrea“ dokumentiert die Ergebnisse eines fächerübergreifenden Forschungsobjekts, das den Übergang vom späten MA zur frühen Neuzeit als Zusammenspiel von Tradition und Wandlung vielfältig aufarbeiten will. Der vorliegende Bd. gilt der Kategorie der Tradition, die sich mit der der Innovation folgenreich verschränkt hat. Während Wilfried Barner, Musische und monastische Existenz: Petrarcas 1. Ekloge (S. 1–23), Petrarcas Ausdeutung der eigenen Individualität in der Antithese von Dichterberuf und Hingabe an Gott analysiert, arbeitet Karlheinz Stierle, Metamorphosen des Mythos. Petrarcas Kanzone „Nel dolce tempo“ (Rime XXIII) (S. 24–45), heraus, wie Petrarca im Rekurs auf Cino da Pistoia die Grenzen der Ich-Gefährdung in der unerfüllt bleibenden Liebe darstellt. – Dieter Mehl, Die lateinischen Zitate in „Piers Plowman“. Intertextualität und Traditionalität. (S. 46–60). – Die traditionsbildende Wirkung Chaucers in ihrer Differenz auf John Gower, John Lydgate und vor allem Robert Henryson unterstreicht Joerg O. Fichte, „Quha wait gif all that Chauceir wrait was trew“ – *Auctor* and *auctoritas* in 15th Century English Literature (S. 61–76). – Die Politisierung des Herakles-Mythos in der literarischen und künstlerischen Selbstvergewisserung Maximilians I., an dessen Nachruhm Joseph Grünpeck,